

Jo & Su Frick

Hilfe für Frauen

UNTERORDNUNG

Die Entscheidung der Ehefrau,
Gott zu vertrauen



Jo & Su Frick

Unterordnung: Die Entscheidung der Ehefrau, Gott zu vertrauen

1. Auflage 2023

ISBN: 978-3-947196-73-9

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2023

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

www.ebtc.org

Lektorat: Dagmar Heinemann

Cover: Oleksandr Hudym, Alexander Benner

Satz: Oleksandr Hudym

Herstellung: ARKA, Cieszyn (Polen)

Bibeltexte sind der *Schlachter 2000* entnommen.

Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung.

Alle Rechte vorbehalten.



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar. Nutze dazu bitte diesen QR-Code oder die folgende E-Mail-Adresse: fehler@ebtc.org

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	5
1. Die große Rebellion	9
2. Das biblische Argument für die Unterordnung der Frau innerhalb der Ehe	19
3. Was Unterordnung ist und was nicht . . .	43
Schlussfolgerung	85
Schritte in der Anwendung	91
Weiterführende Ressourcen	99

EINLEITUNG

Der berühmte Orchesterdirigent Leonard Bernstein wurde einmal in einem Interview gefragt, welches Orchesterinstrument seiner Meinung nach am schwierigsten zu spielen sei. Seine Antwort verblüffte:

Zweite Geige. Erste Geiger kann ich zuhauf bekommen, doch jemanden zu finden, der *zweite* Geige oder *zweites* Horn oder *zweite* Flöte mit genauso viel Begeisterung spielt, ist ein ernsthaftes Problem. Und dennoch, wenn keiner das zweite Instrument spielt, kommt auch keine Harmonie zustande.¹

Hallo! Ich bin Su. Ich gebe zu, dass es auch mir ab und zu schwerfällt, zuhause die *zweite* Geige zu spielen. Ich bin seit einem Vierteljahrhundert mit einem wunderbaren Mann verheiratet, der Gott, mich und unsere vier Kinder lieb hat, und dennoch – oder vielleicht gerade deswegen – fällt es mir mitunter nicht leicht, mich ihm unterzuordnen. Bin ich da die Ausnahme?

¹ <https://waynestiles.com/your-power-has-a-purpose/>
Zugriff am 25.03.2020.

Nein, das bin ich natürlich nicht. Paulus schreibt den Korinthern: »Die Prüfungen, denen ihr bisher ausgesetzt wart, sind nicht über ein für uns Menschen erträgliches Maß hinausgegangen« (1Kor 10,13a; NGÜ). Wörtlich heißt es dort, dass Prüfungen »menschlich« sind. Sie stellen ein allgemeines menschliches Phänomen dar. Einerseits ist es recht tröstlich zu wissen, dass andere sich oft genau denselben Herausforderungen im Leben gegenübersehen, doch andererseits muss man sich davor in Acht nehmen, dies als Ausrede zu benutzen. Das kann insbesondere leicht passieren, wenn man sich als Christ mit der Welt vergleicht.

Dass ich mit diesem Problem nicht allein bin, beweist auch die Tatsache, dass du nach diesem Buch gegriffen hast. Irgendwie muss dich der Titel angesprochen haben. Womöglich fällt es auch dir schwer, dich *deinem* Mann unterzuordnen. Die Gründe dafür könnten dieselben, aber auch unterschiedlich sein. Vielleicht ist dein Mann auch Christ, so wie meiner. Du kennst dann vermutlich dieses ambivalente Gefühl: Einerseits bist du stolz auf deinen Mann, weil er sich im christlichen Dienst engagiert und bei anderen hochangesehen ist. Andererseits bist du mehr als jeder andere mit seinen Schwächen und Unzulänglichkeiten vertraut. Ob es nun berechtigt ist oder nicht – dieser Umstand erweckt manch-

mal bei dir den Eindruck, dass dein Mann sich allen anderen von seiner besten Seite zeigt, während er sich zu Hause gehen lässt und sein wahres Gesicht zeigt. Das sind dann die Augenblicke, in denen dir Unterordnung überaus schwerfällt.

Es könnte aber auch sein, dass dein Mann im Vergleich zu dir kein geistlicher Überflieger ist. Vielleicht bist du ihm in deiner Beziehung mit dem Herrn um einiges voraus und ständig versucht, ihn zu bevormunden. Oder noch schlimmer: Er ist überhaupt kein Christ und du wünschst dir nichts mehr, als dass er endlich zum Glauben kommt. Sein weltliches Verhalten könnte mitunter so unerträglich für dich sein, dass es dir unsagbar schwerfällt, dich ihm unterzuordnen. Wie dem auch sei, jedenfalls hast du irgendwie den Eindruck, dass du es eigentlich tun solltest.

Wenn du ehrlich bist, wirst du mir zustimmen, dass wir Frauen uns letztendlich danach sehnen, uns unserem Mann unterordnen zu können. Wir mögen es, wenn unser Mann stark ist. Nicht nur körperlich. Wir sehnen uns danach, uns an ihn anzuschmiegen und fühlen uns besonders zu ihm hingezogen, wenn er einen Plan zu haben oder genau zu wissen scheint, was er will. Wir sind bereit, ihm zu folgen. Wir sehnen uns nach seinem Schutz. Selbst die Welt versteht dieses Konzept. Selbst Hollywood verlässt

sich darauf. Die erfolgreichsten Liebesromanzen sind jene, die die weiblichen Sehnsüchte ansprechen, die ich gerade genannt habe. Warum ist das so? Weil Gott uns so geschaffen hat! Gott hat uns so erdacht. Deshalb empfinden wir so (vgl. Röm 2,14).

Und dennoch fällt es dir und mir merkwürdigerweise schwer, uns unseren Männern unterzuordnen. Warum nur? Was ist schiefgelaufen? Warum solltest du dich deinem Mann überhaupt unterordnen? Was lehrt die Bibel über Unterordnung im Allgemeinen? Was sagt die Schrift zur Unterordnung in der Ehe? Ist es überhaupt möglich, dich ihm so unterzuordnen, wie Gott es sich vorstellt? Gibt uns die Schrift praktische Hilfen und Anleitungen, um die Unterordnung im Alltag zu praktizieren?

Mein Mann Jo und ich schreiben dieses Buch gemeinsam. Das erste Kapitel richten wir gemeinsam an dich. Da er ausgebildeter Theologe und erfahrener Bibellehrer ist, überlasse ich es ihm, die biblische Lehre darzulegen. Das wird Jo in den Kapiteln 2 und 3 tun, wobei er hier und da auch meine Erfahrung und Perspektive miteinfließen lässt. Ich klinke mich am Ende dann wieder ein, wenn es darum geht, eine Schlussfolgerung zu ziehen und die Erkenntnisse im Ehealltag praktisch anzuwenden. Es ist unser gemeinsamer Wunsch, dass dir dieses Buch zum Segen wird.

1.

DIE GROSSE REBELLION

Jede Ordnung weist Dinge auf, die einander übergeordnet, nebengeordnet und untergeordnet sind. Je komplexer eine Ordnung ist, desto mehr Dinge stehen in einer hierarchischen Beziehung zueinander. Um in unserem Schlafzimmer Ordnung zu halten, haben die meisten von uns einen Schrank oder eine Kommode oder beides. Die Fächer und Schubladen in solchen Möbelstücken sind so konzipiert, dass man Dinge dort in Kategorien ablegen kann, um sie leicht zu finden und darauf zugreifen zu können. Sofern man sich an die vorgegebenen Kategorisierungsmöglichkeiten hält, herrscht Ordnung – obwohl man bestimmte Freiheiten hat, diese Ordnung individuell umzusetzen.

Gott ist kein Gott der Unordnung (s. 1Kor 14,33a). Vielmehr ist er der Erfinder der Ordnung. Gott schuf diese Welt, indem er Ordnung ins Chaos brachte: »Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Die Erde aber war *wüst und leer* [...]«

(1Mo 1,1–2a). Im Rohzustand war die Erde »wüst und leer«. Der hebräische Ausdruck *tohu wa bohu* beschreibt das anfängliche Chaos, in das Gott mit jedem weiteren Schöpfungstag zunehmend Ordnung hineinbrachte. Am ersten Tag schuf er das physikalische Phänomen des Lichts (s. 1Mo 1,3–5). Die physische Trennung der Wassermassen war das Mittel, durch das Gott am zweiten Schöpfungstag die Atmosphäre ordnete (s. 1Mo 1,6–8). Am dritten Tag entstand noch mehr Ordnung, als die Land- und Wassermassen auf der Erde, die sich unter der Atmosphäre befindet, voneinander getrennt wurden (s. 1Mo 1,9–10). Am selben Tag schuf Gott eine geordnete Vegetation, die u. a. »fruchttragende Bäume« beinhaltet, »von denen jeder seine Früchte bringt nach seiner Art« (1Mo 1,11–13). Am vierten Tag schuf Gott die geordnete Zeitrechnung, indem er u. a. bestimmte, dass die Gestirne, »als Zeichen [...] und zur Bestimmung der Zeiten und der Tage und Jahre« dienen sollten (1Mo 1,14–19). Die Möglichkeit, diese Zeitabschnitte astronomisch zu messen und voneinander zu unterscheiden, ist nur durch Gottes Ordnung gegeben. Am fünften und sechsten Tag schuf Gott eine Ordnung von Lebewesen, die der Vegetation übergeordnet war, nämlich von »denen das Wasser wimmelt, nach ihrer Art, dazu

allerlei Vögel mit Flügeln nach ihrer Art« und »Vieh, Gewürm und Tiere der Erde nach ihrer Art« (1Mo 1,20–25) und die sich von der Vegetation ernähren würde (s. 1Mo 1,30). Am selben Tag setzte Gott seiner physischen Schöpfung die Krone auf, indem er den Menschen schuf, den er an die Spitze der Schöpfungsordnung bzw. Schöpfungshierarchie stellte:

Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und *macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde!* (1Mo 1,27–28)

Gott ernannte den Menschen also zu seinem Vize-Regenten. Er beauftragte ihn, sich um Gottes Schöpfung zu kümmern und stellvertretend über sie zu herrschen. Der Mensch steht somit legitim an der Spitze der Schöpfungshierarchie Gottes. Der Psalmist fragt verwundert:

Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, und der Sohn des Menschen, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn ein wenig

niedriger gemacht als die Engel; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände gemacht; alles hast du unter seine Füße gelegt (Ps 8,5–7).

Der Apostel Paulus liefert den Korinthern ein freies Zitat von Psalm 8,7b und stellt dabei Folgendes klar:

Denn »alles hat er seinen Füßen unterworfen«. Wenn es aber heißt, dass ihm alles unterworfen ist, so ist offenbar, dass derjenige ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. (1Kor 15,27)

Gott hatte dem Menschen zwar alles unterworfen und ihm das Recht gegeben, über seine Schöpfung zu herrschen, doch ist dabei selbstverständlich, dass der vollkommene Schöpfergott selbst davon ausgenommen war. Der Mensch schuldete Gott gegenüber Rechenschaft. Neben dem großzügigen Gebot, sich die Erde untertan zu machen (s. 1Mo 1,28), das dem Menschen viele Freiräume in dessen Ermessen ließ, versorgte Gott den Menschen gleichermaßen großzügig, indem er ihm gestattete, von allen Bäumen im Garten nach Belieben zu essen (s. 1Mo 2,16). Es gab lediglich eine Ausnahme. Bei all den Freiräumen gab es eine

einzigste Einschränkung, ein einziges Verbot: »Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen« (1Mo 2,17a).

Ein Verstoß gegen dieses Gebot würde für den Menschen das Todesurteil bedeuten (1Mo 2,17b). Es war dieses eine Verbot, das dem Menschen zum Verhängnis wurde. Anstatt sich in die Ordnung Gottes einzuordnen, – sich ihm unterzuordnen – rebellierte er gegen Gottes Ordnung. Es war die eine Sache, die Gott ihm vorzuenthalten schien, die er unbedingt haben musste. Die verführerische Erklärung der Schlange für die angebliche Missgunst Gottes lieferte das letztendliche Motiv für die Rebellion gegen Gott: »Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und *ihr werdet sein wie Gott* und werdet erkennen, was Gut und Böse ist!« (1Mo 3,5)

Das Wesen und der Inbegriff der Sünde ist also Rebellion gegen Gott. Der Mensch aß von der verbotenen Frucht und stürzte somit die gesamte Menschheit in die Sünde (1Mo 3,6):

Darum, gleichwie durch *einen* Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben. (Röm 5,12)

Dieser Vers redet von einer zweifachen Konsequenz der Sünde, die den Tod für jede Person bedeutet, weil jeder aus sich heraus *konsequent* sündigt. Die Strafe für die Rebellion ist der Tod und dieser Tod trifft jeden Menschen, weil sich jeder Mensch persönlich gegen Gott aufbäumt, gegen ihn rebelliert und sich weigert, sich ihm unterzuordnen:

Es ist *keiner* gerecht, auch nicht *einer*; es ist *keiner*, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind *alle* abgewichen, sie taugen *alle zusammen* nichts; da ist *keiner*, der Gutes tut, da ist *auch nicht einer*! (Röm 3,10–12)

Der Tod als Folge der Rebellion gegen Gott beschreibt natürlich zunächst den körperlichen Tod, den wir alle einmal sterben müssen. Man könnte das Kapitel 5 von 1. Mose als einen einzigen großen Grabstein bezeichnen. Dort wird, angefangen mit Adam, dem ersten Menschen, insgesamt acht Mal der Ausdruck »und er starb« verwendet (s. auch Heb 9,27). Das sollte uns eigentlich ins Auge fallen, weil es sich um die ersten Sterbefälle der Menschheitsgeschichte handelt. Doch dies entgeht uns leicht, weil wir mittlerweile so sehr an den Tod gewöhnt sind. Was aber noch viel unangenehmer ist, ist die Tatsache, dass die Bibel vor

einem »zweiten Tod« warnt – der ewigen Trennung von Gott:

Die Feiglinge aber und die Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner – ihr Teil wird in dem See sein, der von Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod. (Offb 21,8)

Selbst wer hofft, dass er sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, was ihn in die Gesellschaft der hier aufgezählten Kategorien einreihen würde, sollte sich nicht zu früh in Sicherheit wähnen. Vermutlich findet er sich in *jeder* dieser Kategorien wieder (s. Mt 5,21–22; 27–28; Heb 11,6) und letzten Endes läuft ohnehin alles auf Rebellion hinaus: »Ungehorsam ist [wie] die Sünde der Wahrsagelei, und Widerspenstigkeit ist [wie] Abgötterei und Götzendienst« (1Sam 15,23a).

Da Gott ein Gott der Ordnung ist, wird er am Ende wieder alles ordnen, was in Unordnung geraten ist. Er wird seine Schöpfung aussortieren und ein jeder von uns wird da landen, wo er hingehört. Weil wir Menschen uns dazu entschieden haben, gegen Gott zu rebellieren und unabhängig von ihm zu leben, werden wir auch die Ewigkeit getrennt von Gott verbringen müssen – es sei denn,

Gott ermöglicht es, uns einer anderen Kategorie zuzuordnen.

Weil er seine Schöpfung liebt, hat Gott diese Möglichkeit geschaffen. Gott, der Vater, sandte seinen Sohn Jesus Christus als »zweiten Adam« auf diese Erde (s. Phil 2,6–7; 1Kor 15,45). Jesus rebellierte nicht gegen seinen himmlischen Vater, sondern ordnete sich ihm vollkommen unter und erfüllte dessen Auftrag, indem er »Gehorsam bis zum Tod« war (Phil 2,8) und »für unsere Sünden gestorben ist« (1Kor 15,3b). Christus ordnete sich dem Willen seines Vaters unter (s. Mt 26,39.42.44; Joh 5,30), um stellvertretend für die sündigen Menschen zu sterben.

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden. (2Kor 5,21)

Also: Wie nun durch die Übertretung des einen die Verurteilung für alle Menschen kam, so kommt auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung, die Leben gibt (Röm 5,18).

Jeder Mensch wird nun von Gott eingeladen, seiner Rebellion gegen ihn ein Ende zu setzen und sich Gott bewusst im Glauben an Jesus Christus unterzuordnen, »[...] indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens.« (Phil 3,9)

Hast du dich der Autorität Gottes durch den Glauben an Christus untergeordnet (s. Jak 4,7a)? Dies ist die wichtigste Unterordnung von allen (s. Heb 12,9b). Falls nicht, möchten wir dich einladen, dies an dieser Stelle zu tun. Abgesehen von der Tragweite, die diese Entscheidung für dein ewiges Schicksal hat, wirst du das in diesem Buch dargelegte Konzept der Unterordnung wahrscheinlich nicht nachvollziehen und schon gar nicht anwenden können, wenn du dich nicht an erster Stelle Gott durch den Glauben an Christus unterordnest. Es ist unser Gebet, dass du dies nicht aufschiebst.

Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils! (2Kor 6,2b)

2. DAS BIBLISCHE ARGUMENT FÜR DIE UN- TERORDNUNG DER FRAU INNERHALB DER EHE

Es könnte durchaus sein, dass der Titel dieses Buches *Unterordnung – Die Entscheidung der Ehefrau, Gott zu vertrauen* dir ein gewisses Unbehagen bereitet, weil du dich nicht hundertprozentig damit identifizieren kannst. Falls das der Fall ist, wollen wir uns besonders bei dir bedanken, dass du bis hierhin gelesen hast. Natürlich wollen wir dich auch bitten, an dieser Stelle auf keinen Fall die Flinte ins Korn zu werfen. Es mag dir grundsätzlich ein aufrichtiges Anliegen sein, den Willen Gottes aus seinem Wort in Erfahrung zu bringen und seine Grundsätze treu zu befolgen. Dein Unbehagen könnte daher rühren, dass du dir aber in Bezug auf unser Thema nicht ganz sicher bist, ob das Neue Testament die in diesem Buch dargelegte Rollenverteilung zwischen Mann und Frau

innerhalb der Ehe tatsächlich für unsere heutige Situation *verbindlich* lehrt.

Ein solcher Zweifel ist eine gute Sache, solange er vom aufrichtigen Wunsch genährt wird, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. In diesem Kapitel beabsichtigen wir, genau dies zu tun, um diesen Zweifel auf biblischer Grundlage ein für alle Mal auszuräumen.

Die Bibel gibt uns zwei Schöpfungsberichte, die einander ergänzen. Der Bericht in 1. Mose 1 erwähnt die Erschaffung des Menschen auf zusammenfassende Weise. Wie wir bereits in Kapitel 1 gesehen haben, heißt es dort lediglich, dass Gott den Menschen als Mann und Frau nach seinem Bilde schuf und dass sie über die ganze Erde und alle Tiere herrschen sollen. Er sagte ihnen: »Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan« (1Mo 1,26–28).

In 1. Mose 2 wird an das Schöpfungsgeschehen quasi etwas näher herangezoomt. Dort werden uns mehr Einzelheiten über die Erschaffung der Menschen vermittelt. Was aus 1. Mose 1 nicht zu ersehen war, ist u. a. der Umstand, dass die Menschen in zwei Phasen erschaffen wurden – der Mann zuerst und dann die Frau. Bezeichnenderweise wurden für Adam in 1. Mose 2 *vor*

dem Sündenfall und *vor* der Erschaffung Evas bestimmte Rahmenbedingungen vorgegeben und Verantwortlichkeiten von Gott auferlegt, die darauf hinweisen, dass er von Anfang an Autorität über seine Frau haben würde. Diese Aspekte, die mit Autorität in Verbindung gebracht werden, können mit den Konzepten *Schöpfungsordnung*, *Wissensvorsprung*, *Ergänzung* und *Namensgebung* zusammengefasst werden.

SCHÖPFUNGSORDNUNG

In der altertümlichen/hebräischen Kultur, in die das Alte Testament hineinkommuniziert wurde, hat der Ältere normalerweise eine angeborene Autorität über den Jüngeren. Dieses Prinzip zieht sich durch das gesamte Alte Testament und wird besonders deutlich, wenn jemand seine Nachfahren segnet (s. z. B. Isaak in 1Mo 27 und Jakob in 1Mo 48–49). Der Autor des Hebräerbriefes stellt klar, »Nun ist es aber unwidersprechlich so, dass *der Geringere von dem Höhergestellten* gesegnet wird« (Heb 7,7). Es oblag also dem Älteren, den Jüngeren zu segnen. Derjenige, der diese Welt früher erblickte, besaß allein aufgrund dieses Um-

stands einen höheren Stellenwert in der Familienhierarchie.²

Die Schöpfungsordnung vermittelt demnach das Urbild des Prinzips, dass der Ältere eine gottgegebene Autorität über seine Nachwelt hat. Adam wurde vor Eva geschaffen und hatte somit durch seinen Existenzvorsprung und seinen größeren Erfahrungsschatz eine berechtigte Autorität über sie und eine gewisse Aufsichts- und Fürsorgepflicht ihr gegenüber. Der Apostel Paulus interpretiert 1. Mose 2 in diesem Zusammenhang und zeigt aus diesem Grund im Neuen Testament die Schöpfungsordnung auf, um die Autorität und Funktion des Ehemannes als Haupt über seine Frau zu begründen: »[...] die Frau aber ist die Ehre des Mannes. Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann« (1Kor 11,7b–8) und »Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva« (1Tim 2,13).

² Aber gelegentlich gab es auch Ausnahmen, die von Gott auf souveräne Weise bestimmt wurden. Diese Ausnahmen sorgen in der Schrift allerdings stets für einen großen Überraschungseffekt, weil sie so außergewöhnlich sind und von der allgemeinen Regel abweichen. Noch vor der Geburt von Esau und Jakob kündigte Gott z. B. der Rebekka an, »der Ältere wird dem Jüngeren dienen« (1Mo 25,23; Röm 9,12). Das war eine Sensation und wurde zu einem der Paradebeispiele für die souveränen Absichten Gottes.

WISSENSVORSPRUNG

Der Umstand, dass Adam zuerst geschaffen wurde, ging auch natürlicherweise mit einem Wissensvorsprung einher. Als Eva noch nicht existierte, war Adam bereits der direkte Ansprechpartner für Gott. Ihm wurde das Gebot, den Garten zu hüten und zu bebauen, direkt aufgetragen: »Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre« (1Mo 2,15).

Darüber hinaus war Adam derjenige, der das Verbot, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, direkt von Gott erhalten hatte: »Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben!« (1Mo 2,16–17).

Zudem hatte ihm Gott aufgetragen, seine gottgeschenkte Kreativität zu gebrauchen, um den Tieren Namen zu geben: »Und Gott der HERR bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage,

den der Mensch ihm gebe. Da gab der Mensch jedem Vieh und Vogel des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen« (1Mo 2,19–20a).

Adam hatte somit einen größeren Erfahrungsschatz und Wissensvorsprung gegenüber Eva, die nach ihm geschaffen wurde: »Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu dem Menschen« (1Mo 2,21–22). Der Text scheint anzudeuten, dass es Adams Aufgabe war, Eva die von Gott vor ihrer Erschaffung angeordneten Gebote und das Verbot letztendlich zu vermitteln.³

Es ist wiederum der Apostel Paulus, der diesen Aspekt des Wissensvorsprungs, den Adam gegenüber Eva hatte, thematisiert. In 1. Timotheus 2 be-

³ Evas Aussage in 1. Mose 3,3 »aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Esst nicht davon *und rührt sie auch nicht an*, damit ihr nicht sterbt!« (Hervorhebung hinzugefügt) könnte ein Hinweis darauf sein, dass Adam es nicht unbedingt perfekt übermittelt hat oder dass es ihm als Verantwortlicher freistand, Gottes Verbot nach seinem Gutdünken verschärfend zu modifizieren, um seine Frau zu beschützen. Wie dem auch sei, auf jeden Fall hatte Eva das Verbot im Wesentlichen verstanden.

schreibt er seine kompromisslose apostolische Theologie und Praxis bezüglich der Interaktion von Mann und Frau innerhalb der Autoritätsstrukturen der Gemeinde folgendermaßen: »Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, dass sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten« (1Tim 2,12).

Paulus will somit vermeiden, dass die von Gott beabsichtigte Autoritätsstruktur, die innerhalb der Ehe gilt, nicht dadurch außer Kraft gesetzt wird, dass im Rahmen der Gemeindedienste dagegen verstoßen wird. Was in der christlichen Ehe gilt, sollte auch in der christlichen Gemeinde gelten: Der Ehemann hat Autorität über die Ehefrau und nicht umgekehrt. Wir haben bereits angesprochen, dass Paulus dieses Verbot im nächsten Vers durch die Schöpfungsordnung begründet, wenn er schreibt, »Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva« (1Tim 2,13).⁴ Doch darüber hinaus liefert er noch ein zweites Argument. Während das erste Argument auf Paulus' Interpretation von 1. Mose 2 beruhte, ergibt sich sein zweites Ar-

⁴ Paulus sagt dasselbe auch den Korinthern: »*Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt*« (1Kor 14,34; Hervorhebung hinzugefügt). Mit *Gesetz* meint Paulus den Pentateuch, die fünf Bücher Moses, insbesondere 1. Mose 2.

gument aus seiner Auslegung von 1. Mose 3. Er verweist auf den Sündenfall und die Lektion, die daraus zu lernen ist: »Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung« (1Tim 2,14).

Was meint Paulus mit der Aussage, dass die Frau verführt wurde? Will er damit sagen, dass die Frau dem Mann intellektuell oder emotional unterlegen und deshalb grundsätzlich anfälliger ist für Verführung? Keineswegs! Dagegen sprechen zunächst jegliche Daten, die uns die Wissenschaft liefert.

Während meines Masterstudiums arbeitete ich in einer privaten Lernklinik in Dallas, um den Lebensunterhalt für meine Familie zu sichern. Im Rahmen meiner dortigen Tätigkeit führte ich u. a. genormte Tests an unseren Klienten durch. Diese aus dutzenden von Einzeltests bestehenden Testreihen dienten als diagnostische Werkzeuge, um Lernschwächen in Erfahrung zu bringen. Auf der Grundlage der Ergebnisse wurden maßgeschneiderte individuelle Lehrpläne erstellt, die darauf abzielten, diese Lernschwächen zu beheben. Als sogenannter »Consultant« gehörte es nicht nur zu meinen Aufgaben, diese Tests durchzuführen, sondern diese anschließend auch auszuwerten. Unser Klientel bestand zum Großteil aus Kindern und

Jugendlichen zwischen vier und neunzehn Jahren; aber auch Erwachsene nahmen unsere Dienste gelegentlich in Anspruch. Die genormten Auswertungstabellen unterschieden grundsätzlich zwischen männlichen und weiblichen Testpersonen. Bis zu einem bestimmten Alter waren die Wertungskriterien für Mädchen wesentlich strenger als die Wertungskriterien für Jungen. Die von einem Jungen erreichte Punktzahl könnte also unter Umständen noch im »grünen Bereich« gelegen haben, während dieselbe Punktzahl eines Mädchens im gleichen Alter möglicherweise als unterdurchschnittlich und somit als Lernschwäche einzustufen war. Das traf ausnahmslos auf alle Tests zu, auch wenn die Abweichung zwischen den Geschlechtern in den Normtabellen testspezifisch – also von Test zu Test verschieden – war. Aber allen Tests lag dasselbe Prinzip zugrunde, dass sich die Statistiken ab einem bestimmten Alter wieder einpendelten und ausglich. Im Erwachsenenalter gab es keinerlei statistische Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die Unterschiede in jüngeren Altersgruppen berücksichtigten dabei, dass sich Mädchen im Allgemeinen sprachlich und intellektuell schneller entwickeln und somit sprachlich oft reifer sind als Jungen im gleichen Alter. Doch dies gleicht sich im Erwachsenenalter

wieder aus. Es gibt also, statistisch gesehen, keine intellektuellen Unterschiede zwischen Mann und Frau!⁵

Der Hintergrund von 1. Mose 3 und die präzise Wortwahl des Paulus im nächsten Vers machen deutlich, dass der Apostel hier weder die kognitive noch emotionale noch soziale Intelligenz der Frau im Vergleich zu ihrem Ehemann in Frage stellt. Eine genaue Analyse dessen, was Paulus hier zum Ausdruck bringt, veranlasst uns sogar zu der Schlussfolgerung, dass er die Frau vielmehr in Schutz nimmt und das Versagen des *Mannes* für den Sündenfall verantwortlich macht.

Viele von uns sind bereits aus der Kindheit mit der Geschichte von Adam und Eva vertraut. Ich kann mich nur allzu gut an die Flanellbilder in der Kinderstunde bzw. Sonntagschule oder an die

⁵ Es stimmt zwar, dass Petrus die Frau im Vergleich zu ihrem Mann als das »schwächere Gefäß« bezeichnet (2Pet 3,7), doch auch das bezieht sich nicht auf die intellektuellen Fähigkeiten oder eine vermeintliche Leichtgläubigkeit der Frau. Wenn der Lehre einer Frau grundsätzlich zu misstrauen wäre, nur weil sie eine Frau ist, würde zudem der Befehl des Paulus keinen Sinn ergeben, »dass [...] die alten Frauen [...] *das Gute lehren [sollen], damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird*« (Tit 2,3–5; Hervorhebung hinzugefügt).

Bilder in Kinderbibeln erinnern: Dort wurde Eva häufig so dargestellt, dass sie sich im Vordergrund befand und sich mit der Schlange unterhielt, während Adam recht klein im Hintergrund zu sehen war, wie er sich um den Garten kümmerte bzw. den Tieren ihren Namen gab. Obwohl sich dieser Eindruck berechtigterweise am Anfang von 1. Mose 3 so aufdrängen könnte, übersieht diese Darstellung den Überraschungseffekt, den uns der Text selbst liefert. Mose, der uns den Hergang der Ereignisse schildert, die letztlich zum Sündenfall geführt haben, erweckt zunächst bewusst den Eindruck, dass die arme Eva allein und der listigen Schlange ganz ausgeliefert ist. Doch als es zur schicksalhaften Sündenhandlung kommt, korrigiert er dieses Bild auf eine schlagartige und wirkungsvolle Weise, die mehr aussagt als tausend Worte: »[...] und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, *der bei ihr war*, und er aß« (1Mo 3,6b; Hervorhebung hinzugefügt).

Adam befand sich nicht irgendwo anders im Garten; er stand die ganze Zeit schweigend *daneben!* Der hebräische Ausdruck, der sich hinter »*der bei ihr war*« verbirgt, lässt keine andere Schluss-

folgerung zu.⁶ Adam, der einen riesigen Wissensvorsprung gegenüber seiner Frau hatte, der die großzügige Erlaubnis, von allen Bäumen des Gartens essen zu dürfen, persönlich aus Gottes Mund vernommen hatte, der die *eine* Einschränkung hinsichtlich der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen *persönlich* von Gott erklärt bekommen hatte, der die Warnung in Bezug auf die Strafe von Gott *direkt* verkündet bekommen hatte, versteckt sich feige hinter seiner Frau, die all diese Informationen nur aus zweiter Hand besaß. Stattdessen hätte er sich schützend vor seine Frau stellen und der Schlange dreist die Stirn bieten sollen: »Wovon redest du überhaupt, Schlange! Was erlaubst du dir, meine Frau von der Seite anzuquatschen? Leg dich lieber mit mir an! Immerhin habe *ich es persönlich* von Gott gehört, *bevor* meine Frau geschaffen wurde! *Ich* bin dein Ansprechpartner! *Ich* bin derjenige, der Bescheid weiß!«

⁶ Eine Computersuche des hebräischen Pendants des Ausdrucks »bei jemandem sein« im Rest des Alten Testaments bestätigt, dass diese Formulierung sich stets auf körperliche Nähe bezieht und dass der grammatische Tempus darauf hinweist, dass sich diese körperliche Nähe über einen längeren Zeitraum erstreckte. Die hebräische Wortwahl macht es also unwahrscheinlich, dass Eva ihren Mann zwischenzeitlich (zwischen Vers 5 und 6 oder innerhalb der Geschehnisse von Vers 6 in 1. Mose 3) aufgesucht oder ihn herangewinkt haben könnte.

standen, ihre von Gott übertragene geistliche Verantwortung an ihre Frauen abzutreten.⁹ Er erinnert sie daran, dass eine solche Umkehrung der Verantwortung einst die größte Katastrophe der Menschheit – nämlich den Sündenfall – heraufbeschworen hatte. Die zögerliche Haltung des Mannes hatte dazu geführt, dass seine *Frau* und Mitregentin über die Schöpfung, der sich die Schlange eigentlich hätte unterordnen sollen (s. 1Mo 1,27–28), sich stattdessen der *Schlange* – einem Tier – unterordnete (1Mo 3,6a). Zudem ordnete sich der *Mann*, dem sich eigentlich die Frau hätte unterordnen sollen (1Mo 2), seiner *Frau* unter (1Mo 3,6b.12.17a). Die von Gott beabsichtigte Hierarchie und Ordnung wurde somit völlig auf den Kopf gestellt und die Welt ins Chaos gestürzt! Es gilt nun, eine Wiederholung dieser Verdrehung in der christlichen Ehe und Gemeinde zu vermeiden.

Wie oben bereits angedeutet, drückt sich Paulus sehr präzise aus und trifft eine bewusste Wort-

⁹ Ein alttestamentliches Beispiel dafür ist die Geschichte von Barak und Debora in Richter 4. Es wäre unfair, Frauen dafür die Schuld zu geben, wenn sie Verantwortung übernahmen und in die Bresche sprangen, wenn Männer dafür ursächlich waren, die ihrer Verantwortung nicht nachkamen. Andererseits ist es biblisch richtig, Frauen davon abzuhalten, sich in männliche Rollen hineinzudrängen und damit Männer zu verdrängen.

wahl, wenn er schreibt: »Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung« (1Tim 2,14). Wörtlich steht dort im Griechischen, »und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde *total* verführt«. Die zweite Form des Verbes »verführt« weist im Griechischen eine verstärkende Vorsilbe auf, um aufzuzeigen, dass die Frau total hereingelegt wurde. Die Verantwortung der Frau wird damit von Paulus stark abgeschwächt. Diese Abminderung der Verantwortung spiegelt sich zudem in der Formulierung »und geriet in Übertretung« wider. Paulus vermied es peinlichst, zum Ausdruck zu bringen, dass die Frau aktiv übertrat, sondern er formulierte es so, dass sie quasi in Übertretung hineinstolperte, so wie in eine zuschnappende Falle. Sie wurde total verführt und reingelegt im Gegensatz zu ihrem Mann, der aufgrund seines Wissensvorsprungs »nicht verführt« wurde, sondern ganz bewusst, Gottes Gebot übertrat und sündigte. Das deckt sich auch mit der Lehre des Paulus an anderer Stelle, wo er Folgendes behauptet, dass »[...] gleichwie durch *einen* Menschen¹⁰ die Sünde in die

¹⁰ Der Zusammenhang von Römer 5 macht deutlich, dass es sich bei diesem »einen Menschen« um Adam handelte (s. Röm 5,14).

Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben« (Röm 5,12; Hervorhebung der SCH2000).

Durch einen Menschen, *Adam*, ist die Sünde in die Welt gekommen. Verstehe mich bitte nicht falsch. Beide, sowohl Adam als auch Eva, *sündigten* zwar, doch Eva wurde verführt, während Adam, der über einen Wissensvorsprung verfügte und daher auch die größere Verantwortung hatte, ganz bewusst sündigte und somit als repräsentatives Oberhaupt die gesamte Menschheit in einen sündigen Zustand stürzte.

ERGÄNZUNG

In der Hollywood-Romantikschnulze *Jerry Maguire – Spiel des Lebens* von 1996 – sagt der Hauptdarsteller zu seiner Angebeteten wiederholt: »Du vervollständigst mich«. Obwohl sich sonst bestimmt nicht viel Erbauliches in dem Film befindet, handelt es sich hierbei sogar um eine biblische Wahrheit. Mose sagt uns nämlich ausdrücklich, dass die Frau dem Adam eine ergänzende Gehilfin sein sollte: »Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; *ich will ihm eine Gehil-*

fin machen, die ihm entspricht!« (1Mo 2,18; Hervorhebung hinzugefügt)

Eva sollte Adam bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu Hilfe kommen und nicht umgekehrt.¹¹ Der Gebrauch des Wortes »Gehilfin« oder »Helfer« deutet keinesfalls auf eine Minderwertigkeit der Frau hin, da auch Gott selbst oft als Helfer bezeichnet wird (vgl. Ps 54,6; 118,7; Joh 14,16; 14,26; 15,26; 17,7; Heb 13,6). Dennoch sind die grundlegenden Verantwortlichkeiten klar abgesteckt: Der Ehemann ist in erster Linie das *Haupt* und seine Frau ist seine *Helferin*. Das bringt auch Paulus zum Ausdruck, wenn er schreibt, »auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen« (1Kor 11,9) sowie »denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist« (Eph 5,23a).

¹¹ Das heißt aber noch lange nicht, dass ein Mann niemals seiner Frau helfen sollte. Es ist stets angebracht und wünschenswert, ihr so zu helfen, dass sie in die Lage versetzt wird, wiederum ihm möglichst effektiv helfen zu können (s. Mk 9,33–35).

NAMENSGEbung

Diejenige Person, die einer anderen Person einen Namen gibt, hat in der Regel Autorität über sie. Eltern haben das Recht und die Aufgabe, ihre Kinder zu benennen (s. Mt 1,25; Lk 1,60–63). Es ist allseits bekannt, dass Raufbolde, die andere in der Schule mobben, indem sie ihnen u. a. einen Spitznamen verpassen, damit ihre vermeintliche Autorität und Überlegenheit zum Ausdruck bringen wollen. Wie wir bereits erwähnt haben, hatte Gott Adam die kreative Aufgabe anvertraut, den Tieren Namen zu geben (1Mo 2,19–20a). Gleich nachdem Eva geschaffen wurde und Adam sie zum ersten Mal voller Begeisterung erblickte, konnte er es sich nicht verkneifen, ihr einen Namen bzw. eine Bezeichnung zu geben, der ihrem Wesen entspricht: »Die soll ›Männin‹ heißen; denn vom Mann ist sie genommen!« (1Mo 2,23b).¹² Er führte die Aufgabe, die Gott ihm in Bezug auf die Tiere gegeben hatte, auch hinsichtlich seiner Partnerin fort. Aus dem Zusammenhang gibt es keinen Hin-

¹² Die deutsche Übersetzung der SCH2000 »Männin« ist ein gelungenes Äquivalent des hebräischen Wortspiels, das Adam auf kreative Weise und mit grammatischer Logik (der Sprache, die Gott in ihn hineinprogrammiert hatte) hier anbringt. Das hebräische Wort *isha* (Frau) entspricht dem hebräischen Wort *ish* (Mann), dem lediglich eine weibliche Endung angehängt wurde.

weis darauf, dass Adam anmaßend handelte, indem er seiner Frau einen Namen gab. Dieser Umstand deutet somit ebenfalls darauf hin, dass Gott ihm billigend Autorität über sie gegeben hatte.¹³

Da diese Voraussetzungen der *Schöpfungsordnung*, des *Wissensvorsprungs*, der *Ergänzung* und der *Namensgebung* bereits vor dem Sündenfall gegeben waren, ist auch die im Neuen Testament gelehrt Rollenverteilung in der Ehe, wonach der Mann das verantwortliche *Haupt* und die Frau die sich unterordnende *Helferin* sein soll, zeitlos und kulturübergreifend. Gott möchte also, dass wir auch heute noch im 21. Jahrhundert die apostolische Lehre zum Rollenverständnis innerhalb der Ehe wörtlich nehmen und umsetzen. Dein Wunsch, dich deinem Mann unterzuordnen, ehrt somit Gott, entspricht seiner Schöpfungsordnung und ist eine der Voraussetzungen für eine gottgefällige Ehe.

¹³ Dies wird natürlich auch dadurch bestätigt, dass Adam seiner Frau den Namen »Eva« gab (1Mo 3,20). Der Umstand, dass dies augenscheinlich erst *nach* dem Sündenfall geschah, weist keinesfalls darauf hin, dass diese Namensgebung womöglich ein sündiger Ausdruck der Unterdrückung Evas durch Adam und dem Sündenfall geschuldet war. Diese Namensgebung scheint vielmehr im Zusammenhang der als Folge des Sündenfalls angekündigten erschwerten Kindergeburt erwähnt zu werden, weil Eva »Mutter aller Lebendigen« bedeutet und sie sich diese Bezeichnung im Laufe der Zeit als Gebäerin der Kinder Adams verdiente.

DER KAMPF DER GESCHLECHTER

Es trifft tatsächlich zu, dass die Frau im Laufe der Weltgeschichte vom Mann immer wieder unterdrückt worden ist. Dafür gibt es nicht nur traurige Beispiele im zeitgenössischen Leben, auch die Bibel ist voll von solchen Beispielen. Doch die ehrliche Erwähnung der Unterdrückung der Frau in Ehe und Gesellschaft in der Bibel darf nicht als deren stillschweigende Billigung verstanden werden. Sie ist der tragische Ausdruck des Kampfes der Geschlechter, auf den bereits in 1. Mose 3 als unvermeidliche Folge des Sündenfalls hingewiesen wurde:

Und zur Frau sprach er: [...] und dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll über dich herrschen (1Mo 3,16b).

Gott bringt hier zum Ausdruck, dass das Verlangen der Frau, ihrem Mann vorgeben zu wollen, was er tun soll (von der verbotenen Frucht zu essen), das zum Sündenfall geführt hat, von nun an als sündiges Verlangen in ihre DNA einprogrammiert sein wird. Der Umstand, dass ihr Mann ihr gehorchte, brachte sie quasi auf den Geschmack. Von nun an würde es ihre Tendenz sein, ihren Mann ungebührlich beeinflussen zu wollen (»dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet

sein«). Die sündige Tendenz ihres Mannes würde hingegen sein, sie unterdrücken zu wollen (»er aber soll über dich herrschen«). Diese Interpretation ergibt sich aus der sprachlichen Parallele, die nur wenige Verse später in 1. Mose 4, verwandt wird, wo der Herr zu Kain sagt, »Ist es nicht so: Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und *ihr Verlangen ist auf dich gerichtet; du aber sollst über sie herrschen!*« (1Mo 4,7; Hervorhebung hinzugefügt).

Hier beschreibt Gott die Versuchung Kains bildhaft als die Sünde, die sich wie ein Raubtier an ihn heranpirscht und im Begriff ist, zum Sprung anzusetzen. Die Sünde will ihn ungebührlich beeinflussen (»ihr Verlangen ist auf dich gerichtet«), während es Kains Verantwortung ist, auf sein Gewissen zu hören und die Sünde zu unterdrücken (»du sollst über sie herrschen«). Trotz der sprachlichen Parallele gibt es allerdings einen entscheidenden Unterschied zwischen diesen beiden Abschnitten – deren Literaturgattung nämlich. Zwar ist die übergeordnete Literaturgattung bei beiden das Erzählungsgenre, doch auf zweiter Ebene unterscheiden sich deren Untergenres. Während es sich bei 1. Mose 3,16 um einen Gesetzeszusammenhang handelt, handelt es sich bei 1. Mose 4,7

um einen Ermahnungszusammenhang, eine sogenannte Paränese. Dieser Unterschied bedingt die Bedeutungsnuance des Verbs »soll/sollst« in den beiden Abschnitten, das im Hebräischen jeweils im Futur steht. Als er zu Kain in 1. Mose 4,7b sagt, »du sollst (wörtlich »wirst«) darüber herrschen«, bringt Gott damit zum Ausdruck, dass es Kains moralische Verantwortung ist, gegen die Sünde anzukämpfen. Es handelt sich um den moralischen Willen bzw. Wunsch Gottes. Im Gegensatz dazu, bringt die Formulierung »er [der Mann] soll über dich [die Frau] herrschen« in 1. Mose 3,16b in diesem Zusammenhang *nicht den moralischen Willen Gottes*, sondern die natürliche Konsequenz des Sündenfalls und somit *den souveränen Willen Gottes* zum Ausdruck. Der Mann *wird* über sie herrschen. Gott wünscht sich zwar nicht, dass der Mann die Frau im Allgemeinen unterdrücken wird, doch er hat bestimmt, dass diese Tendenz die natürliche Konsequenz des Sündenfalls sein wird. Sie ist Teil des Fluches. Diese wichtige Unterscheidung lässt somit Raum für die erlösende Wirkung des Evangeliums im Hinblick auf die Beziehung zwischen Mann und Frau. In Christus wird der Kampf der Geschlechter geschlichtet und die von Gott beabsichtigte gesunde Rollenverteilung, wie *vor dem Sündenfall*, wiederhergestellt. Dass dies tatsäch-

lich die Nuance in 1. Mose 3,16b ist, lässt sich auch durch die konzeptionelle Parallele im vorausgehenden Satz veranschaulichen: »Und zur Frau sprach er: Ich will die Mühen deiner Schwangerschaft sehr groß machen; mit Schmerzen sollst¹⁴ du Kinder gebären« (1Mo 3,16a).

Der schmerzliche Vorgang der Entbindung ist nicht etwas, an dem sich Gott sadistisch erfreut, sondern er ist eine natürliche Folge, die er in seiner Weisheit als angemessene Konsequenz des Sündenfalls souverän bestimmt hat. Allerdings gibt uns Gott auch hier die Freiheit, dieser Konsequenz entgegenzuwirken, indem er es dem Menschen gestattet, durch moderne Betäubungsmethoden diesen Schmerz zu lindern. Gleichermaßen – obwohl der Boden verflucht ist (1Mo 3,17–19) – steht es dem Menschen frei, dem Fluch entgegenzuwirken, indem er den Boden mit Kunstdüngern und modernem Gerät bearbeitet. Der Mensch muss sich nicht mit dem Fluch abfinden, sondern darf ihm entgegenwirken.

Gottes Lösung für den Kampf der Geschlechter besteht also darin, dass wir uns an seine Gebrauchsanweisung halten hinsichtlich der Rollenverteilung zwischen Mann und Frau, die er bereits

¹⁴ Im Hebräischen ebenso wörtlich »wirst«.

bei der Schöpfung festgelegt hatte. Als Frau mache dir bewusst, dass es deine natürliche, sündige Tendenz sein wird, deinen Mann ungebührlich zu beeinflussen bzw. ihn zu bevormunden, indem du stets das letzte Wort haben möchtest. Falls du ein Mann bist, solltest du dir bewusst sein, dass es deine natürliche, sündige Tendenz sein wird, deine Frau zu unterdrücken, indem du sie bevormundest, arrogant über sie hinweg entscheidest und gar nicht erst nach ihrer Meinung fragst. Kommt dir das irgendwie bekannt vor?